www.gd-inspiration.de

GARTENDESIGN INSPIRATION

GARTEN DESIGN INSPIRATION

DAS MAGAZIN FÜR GARTENGESTALTUNG UND GARTENGENUSS **AUSGABE 5|2020**

GRÄSERGÄRTEN

DAS GEFÜHL VON FREIHEIT UND WEITE

RATGEBER
Winterquartiere für Tiere

STADTGARTEN
Ein Dschungel mitten in London

GARTENREPORTAGE
Roland Doschka – Der Garten als Kunstwerk

INTERVIEW
Peter Berg über Gräser im Felsengarten

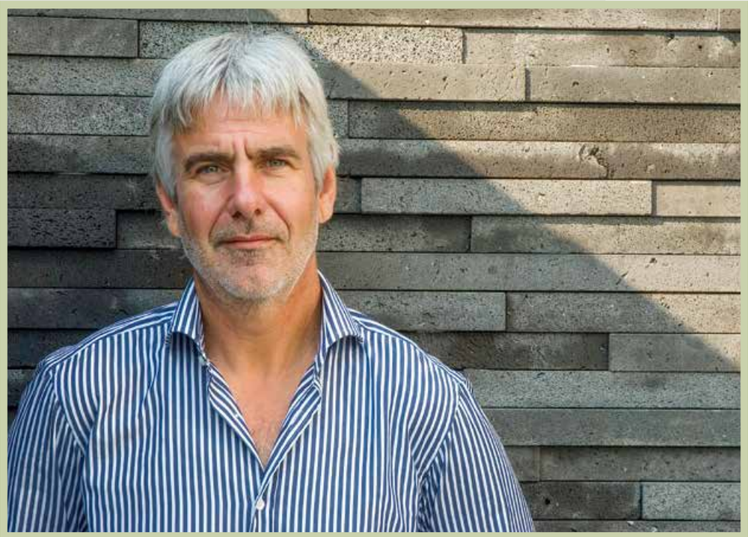
Deutschland: 14,80 €

GRÄSER IM HANG- UND FELSENGARTEN

DIE ZWISCHENTÖNE EINER SYMPHONIE

Naturstein ist das beständige, Pflanzen sind das lebendige, sich verändernde Element in der Gestaltungsphilosophie des Gartendesigners Peter Berg aus Sinzig an der Ahr. In seinem eigenen Garten, einer 3.000 Quadratmeter großen alten Weinbergslage, kommt den Gräsern in seinen Pflanzungen eine besondere Rolle zu. In ihrer zarten bis robusten Ausdrucksweise fügen sie Naturstein, Wasser, Stauden und Gehölze zu einer Einheit, einem Gesamtbild, das mit der umgebenden Landschaft verschmilzt.

FOTO: FERDINAND GRAF LUCKNER | GARTEN: PETER BERG



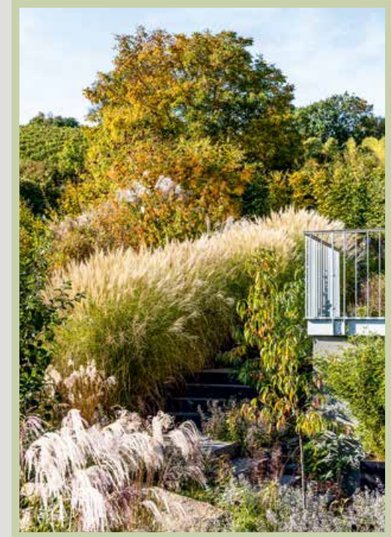
GRÄSER IM HANG- UND FELSENGARTEN

DIE ZWISCHENTÖNE EINER SYMPHONIE

ALEXANDRA BRAUN IM GESPRÄCH MIT GARTENDESIGNER PETER BERG

FOTOS: FERDINAND GRAF LUCKNER

Der Baukörper des Naturpools trägt zur Sicherung eines Hanges bei. Durch Gräser und Stauden wird er wirkungsvoll in Szene gesetzt und gleichzeitig vor allzu neugierigen Blicken geschützt.



Die Gartengestaltung greift die Terrassierung der Weinberge auf. Die Pflanzung von Gräsern und Gehölzen integriert den Garten grenzenlos in die umgebende Kulturlandschaft.

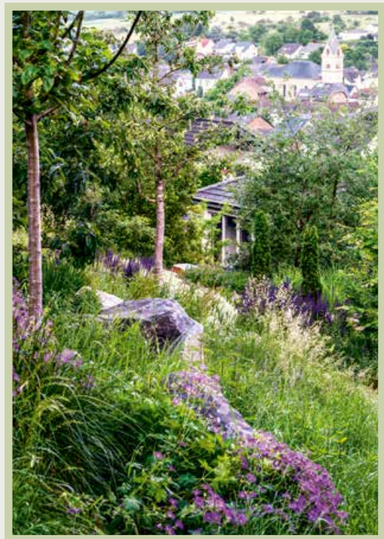
Unweit des renommierten Kurortes Bad Neuenahr befindet sich der kleine Ort Sinzig-Westum am Rande der Eifel. Ländlich und sehr idyllisch liegt er in der Nähe eines Weinbaugebietes an der Ahr. Die teils herausfordernden Hänge bieten die idealen Voraussetzungen hierzu. Hier hat Peter Berg, der vor über 30 Jahren im Gartenbau seine Berufung fand, sein Domizil.

Seine Geschichte begann mit der Pflege von Streuobstwiesen und führte schließlich zu seiner Selbstständigkeit als Garten- und Landschaftsbauer. Heute nennt er eine alte Weinbergslage sein Eigen. Der extreme Hang ist in vielen Belangen eine Herausforderung, die er gerne annimmt. Berg entwickelte schon früh eine Affinität zur Terrassierung von Hängen, zu Trockenmauern und der Verwendung von Naturstein. „Als Kind habe ich schon gesehen, wie das funktioniert, und die Sinnhaftigkeit einer Hangterrassierung erkannt“, erinnert er sich. „Um einen Hang wirklich nutzen zu können und ihn auch gegen Extremwetterlagen wie Starkregen zu schützen, ist das unerlässlich. Und das funktioniert am besten mit Naturstein.“ Der Gartenbaumeister und Techniker entwickelte so seine spezielle Art der Felsensetzung – aber auch eine besondere Art der Pflanzenverwendung.

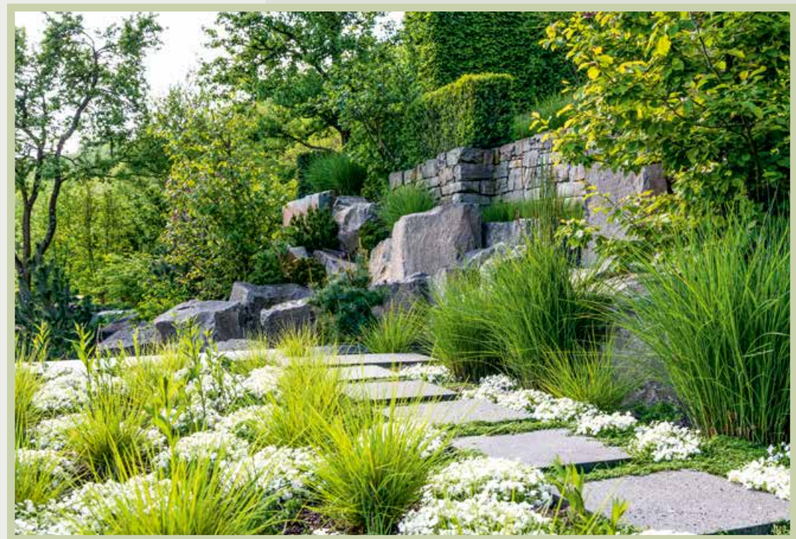
DAS SPIEL MIT DEM HANG

Üppige, sattgrüne Gräser säumen den Aufgang zum Wohn- und Bürohaus des Gartendesigners über freischwebende Basaltstufen – bereits der erste wohltuende Farbklang für das Auge des Betrachters. Einige weitere Schritte, leicht bergauf am Gebäude entlang, bringen den Puls in Bewegung. Schließlich eröffnet sich der Blick in den Garten des Gärtners und lässt den Besucher tief durchatmen. Naturstein in seinen verschiedensten Formen bildet im Zusammenspiel mit Gräsern, Blühstauden und malerischen Gehölzen insgesamt sieben Ebenen, die sich in scheinbar unendliche Höhen übereinandersetzen. Dabei hat er auf ▸

Großflächig schmiegt sich Pennisetum an die Hang-Terrasse und bildet die ausdrucksstarke Bühne für die Gehölze und den Blick in die Ferne.



Reduzierte Farbigkeit: Eine grüne Gräserfläche leitet den Blick zur Architektur im Garten und die umgebende Landschaft. Eingestreut findet sich nur das Blau des Geraniums und das zarte Weiß von Deschampsien.



In Zwischenräumen von Felsen und Trockenmauern müssen die Pflanzen genügsam sein. Die, die mit wenig Erde und Wasser auskommen, gedeihen hier allerdings zu Schönheiten.

▸ beeindruckende Weise alte Handwerkskunst mit moderner Architektur verbunden. Zur Terrassierung in diesem Teil des Hangs setzte der Gartenbautechniker bevorzugt Trockenmauern aus Grauwacke mit einer Abdeckung aus Basalt ein. Die üppige Bepflanzung sorgt für ein wunderbar natürliches Gesamtbild. „In diesem Garten arbeite ich seit über 35 Jahren“, kommentiert er. „Er war und ist für mich ein wichtiges Feld, um immer wieder Neues anzuprobieren, sowohl mit Naturstein, als auch mit Pflanzen.“

IMPULSE FÜR DIE GRÄSERVERWENDUNG

Die Harmonie in den Pflanzungen ist auffallend. Sehr attraktive Kombinationen mit Salvia-, Echinacea-, Campanula- und Sporobolus-Sorten vereinen sich zu ruhigen Farbflächen, die das Auge als wohltuend empfindet. „Besondere Gräser-Stauden-Mischungen sind für mich ein großes Thema“, betont Berg. „In den klassisch englischen Gärten gab es meist eine Randbepflanzung. Die sogenannten Border-Staudenbeete bestanden aus Pflanzen verschiedener Gruppen, wobei die Höhenstaffelung und das farbliche Zusammenspiel wichtig waren. Aufgrund des Commonwealth verfügten die Engländer über eine große Vielzahl von Pflanzen, die Gräsersorten waren allerdings noch sehr reduziert, was zeigt, dass sie dieses Thema noch nicht so verfolgten.“ Tatsächlich hat der deutsche Einfluss eigene Impulse in die Stauden- und Gräserverwendung gebracht. Durch Pflanzenkenner wie den Züchter Karl Foerster oder den Landschaftsarchitekten Wolfgang Oehme zum Beispiel erlangte die Verwendung von Gräsern in der Garten- und Landschaftsgestaltung Bedeutung.

SCHLÜSSELERLEBNIS IN DEN BERGEN

Für den Gartengestalter ist ein weiterer Aspekt wichtig, in dem sich die deutschen von den englischen Gärtnern entfernten: die Orientierung an den natürlichen Lebensräumen der Pflanze. „Ein Schlüsselerlebnis hatte ich im Berner Oberland“, erinnert er sich. „Ich sah eine große Fläche mit hellem Wollgras und, darin eingestreut, blauer Aconitum – nichts mehr.“ Einige Zeit später wurde er als Teilnehmer der Bundesgartenschau 2011 in Koblenz vor die Aufgabe gestellt, bei der Pflanzung etwas Neues auszuprobieren. In die Grundstruktur aus Naturstein pflanzte er nun Gräser, dazwischen fügte er zwei oder drei blühende Stauden. „Diese Art der Pflanzung haben wir mit der Zeit immer weiterentwickelt, und sie ist nach wie vor unser Markenzeichen“, betont der Gärtner.

Sowohl im eigenen Garten als auch in den Projekten von GartenLandschaft kann man dies durchgehend beobachten. Hochspezialisiert auf Hanglagen, finden sich natürlich viele solcher Grundstücke in seinem Portfolio. „Da ich Weinberge von Kindheit an kenne, waren für mich Hänge und topografisch schwierige Lagen immer eine willkommene Herausforderung. Aber auch im Flachland kann man interessante Gärten bauen und mit Höhen spielen. Die Hanglage bietet ideale Voraussetzungen, um stärker in Räumen arbeiten und auch die dritte Dimension, die Höhe, einbringen zu können.“ Die Bewegung der Pflanze definiert Peter Berg als „vierte Dimension“, in der die Gräser die Hauptrolle spielen, da sie besonders reizvoll die Bewegung durch den Wind aufnehmen.

PFLANZENAUSWAHL FÜR DEN HANG

Um eine Hanglage wirklich nutzbar zu machen und sie gleichzeitig zu stabilisieren, ist eine Terrassierung ideal. Peter Berg verwendet hierzu Naturstein in Form von Felsen oder Trockenmauern. An die Pflanzenauswahl stellt das besondere Ansprüche. „Das bedeutet, dass es Pflanzen sein müssen, die ▸

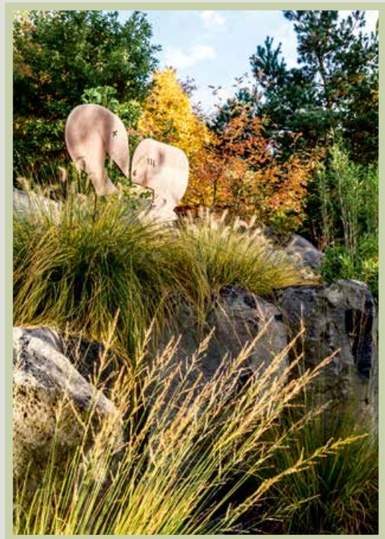


FOTO LINKS: Als wunderbare Begleiter erweisen sich Gräser auch für eine unaufdringliche Skulptur (Marti Faber, Euskirchen). Trockenheitsresistente Sorten wie *Molinia caerolea* fühlen sich am Hang besonders wohl.

FOTO RECHTS: *Miscanthus sinensis* 'Gracillimus' und *Miscanthus sinensis* 'Goldglanz' bilden den natürlichen Kontrast zur formalen Architektur. Deren Höhenspiel unterstreicht die Lebendigkeit der Hangbepflanzung.

Im Herbst entwickeln sich viele Gräser besonders attraktiv mit Blütenständen und Herbstfärbung. So gehen sie ein harmonisches Gesamtbild mit den umgebenden Gehölzen ein.

Große Natursteinfelsen und -blöcke sichern den Hang und machen ihn nutzbar. In dieser Symphonie der Steine bilden die Gräser (im Vordergrund *Miscanthus sinensis* 'Gracillimus') die verbindenden Zwischentöne.

▸ mit diesem Extremstandort zurechtkommen, sich also auch in Steinfugen mit wenig Erde wohlfühlen. Das erweist sich allerdings als nicht negativ. Pflanzen, die mit mageren Verhältnissen zurechtkommen, wachsen oft kompakter als solche, die zu gute Lebensbedingungen finden und dann viel zu schnell zu üppig werden", erklärt der Gartendesigner. Betrachtet man die großen und kleinen wogenden Schönheiten entlang eines beeindruckenden Felsengartens in einem seitlichen Teil des Anwesens, entdeckt man eine Vielzahl unterschiedlicher Gräser. Bei der Auswahl achtet der Gärtner darauf, keine Sorten zu verwenden, die zu stark versamen und somit zur Plage werden können.

Von der Verwendung des optisch ausdrucksstarken Pennisetums hat er mittlerweile Abstand genommen, da es sich als nicht trockenheitsresistent erwies. Eine Eigenschaft, die besonders wichtig ist, zum einen im Einsatz am Hang, wo die Pflanze naturgemäß wenig Wasser zur Verfügung hat. Zum anderen zwingt die fortschreitende Klimaveränderung mit zunehmender Trockenheit dazu, die Pflanzungen entsprechend anzupassen. Die Bedeutung von schattenspendenden Gehölzen wächst, sodass auch die Unterpflanzung mit weniger Licht klarkommen muss. „Heute bevorzugen wir Molinia, Hakonechloa oder Miscanthus- und Panikumsorten. Wird es schattiger, arbeiten wir gerne mit Deschampsien. Natürlich hängt es auch davon ab, welche Höhe die Gräser haben sollen und welches Volumen gewünscht ist", erläutert Berg.

In seinen Pflanzungen, auch am Hang, werden zunächst die Gräser eingebracht, gerne auch großflächiger und schon als größere Solitäre, sodass von Beginn an verschiedene Höhen erkennbar sind. „Ist sofort ein Höhenspiel da, das der späteren Entwicklung entspricht und was wir über die Solitärgräser und -stauden erreichen, hat man im ersten Jahr bereits ein fertiges Bild", kommentiert er seine Vorgehensweise. In die fertigen Gräserflächen werden schließlich die Stauden eingestreut, die nun in perfektionierter Gesamtwirkung dem Stein die Dominanz nehmen und den Garten in die umgebende Landschaft integrieren.

DIE SYMPHONIE VON STEIN UND PFLANZE

In der Felsensetzung verfolgt der Landschaftsgestalter eine ganz eigene Philosophie. Er vergleicht diese Fertigkeit gerne mit dem Zusammenspiel der Instrumente eines Orchesters, wobei jeder Stein ein Instrument darstellt. Natursteine bestechen durch ihre Vielfältigkeit und Individualität, sie aber so zu komponieren, dass sie eine „Melodie" spielen und ein Gesamtbild ergeben, darin liegt für ihn die Kunst. Auch den Gräsern kommt hier eine besondere Aufgabe zu. „Es ist ein herrlicher Kontrast zwischen dem harten Stein und dem weichen Gras, zwischen dem starren Fels und dem wogenden Gras im Wind, dessen Grüntöne das Grau umschmeicheln", schwärmt er. „Die Gräser bilden die verbindenden Zwischentöne dieser Symphonie."

PFLEGELEICHTIGKEIT UND DAUERHAFTE SCHÖNHEIT

Auch dem oft geäußerten Wunsch der Pflegeleichtigkeit des Gartens kommt der Einsatz von Gräsern sehr entgegen. „Im Februar/März werden sie einfach kurz über dem Boden abgeschnitten, anschließend kommt alles neu. Erst das frische Grün, dann etwas üppiger über den Sommer, bis zur vollen Pracht im Herbst mit Blütenständen und Herbstfärbung", erläutert der Gartengestalter. Beginnen sie zu vergreisen, müssen sie verjüngt werden. Durch einfache Teilung verhilft man ihnen zu neuer Pracht und erhält dauerhaft ihre Schönheit. So kann das Spiel mit den Gräsern – auch am Hang – zu einer lebenslangen Freude werden. ■